

Zypern - die Sonneninsel gewisser Leute - ZU Neckermann- Preisen.

Famagusta Appartements Cyprian- Court

1 Woche Übernachtung ab Frankfurt **336,-**

Nur 40 m vom goldenen Sandstrand!
Modernes Hochhaus, geräumige,
zweckmäßig eingerichtete Appartements.
Wohnzimmer, wahlweise 1 oder 2 Schlafzimmer,
komplett ausgestattete Küche.
Im Haus finden Sie Restaurant, Snackbar, Kiosk,
Friseur, Lebensmittel- und Fotogeschäft.
Liegestühle und Sonnenschirme am Strand
sind kostenlos!

Famagusta Hotel Golden Palms

1 Woche Vollpension ab Frankfurt **498,-**

Modernes Hotel, nur 100 m
vom Strand entfernt. Ihr
Zimmer hat eigenes Bad/Dusche, WC, Radio,
Telefon und Balkon. Zimmerservice!
Das Hotel ist vollklimatisiert.

Libanon-Rundreise ab Zypern

1 Woche Zimmer/Frühstück ab Zypern schon ab **338,-**

Von Nikosia fliegen Sie nach
Beirut. Hier erleben Sie
im Laufe einer Woche die größten Sehens-
würdigkeiten des Landes.
Sie unternehmen eine Stadtrundfahrt und lernen
so die Schönheiten der Stadt kennen. Sie
machen einen Ausflug nach Baalbek und
besichtigen die römischen Tempelruinen. Sie
fahren nach Byblos, der ältesten Stadt der Welt!
Hier haben Sie dann 3 Tage zu Ihrer freien
Verfügung. Tip: Besuchen Sie das weltberühmte
«Casino du Liban»! Rückreise nach Nikosia
und Rückflug nach Deutschland.

COUPON

Ich möchte den neuen Sommer-Prospekt 1974.

Buchungen überall mit diesem Zeichen.



Advertizing 4 1 24 RP-Nr. 100

Name _____

Postleitzahl Wohnort _____

Straße _____

Neckermann + Reisen, Frankfurt 2, Postfach 119091

che Auseinandersetzung“ oder gar
„wissenschaftlicher Sozialismus“ ...

Die sogenannte „wissenschaftliche
Auseinandersetzung“ leidet zudem dar-
unter, daß bei manchen Ultralinken das
Wissensniveau in dem Fach, das ich
vertrete und über das sie oft mit einer
verblüffenden intellektuellen Arroganz
mitreden wollen, so gering ist, daß von
einer ernsthaften wissenschaftlichen
Auseinandersetzung noch gar keine
Rede sein kann — und Wissenschaft
kommt schließlich von Wissen. Ihre
neue Wissenschaft besteht im wesentli-
chen aus einigen ritualisierten Regeln,
die sie auf alles anwenden.

Deshalb geht es auch nicht mehr um
fortschrittliche Lehrinhalte, mit denen
sie ihren Kampf an der Universität Bre-
men, aber auch sonstwo drapieren,
denn ihre Lehrinhalte und Methoden
sind in zweifacher Weise rückschrittlich:
Auf der einen Seite beinhalten sie,
z. B. gerade in meinem Fach, einen dog-
matisierten Stalinismus „wissenschaftli-
cher“ Ausprägung, auch wenn er in den
sozialistischen Ländern wenigstens poli-
tisch, teilweise auch intellektuell über-
wunden ist oder noch überwunden
wird.

Ich kann es nicht als fortschrittlich
betrachten, freiwillig, aber unter Druck
von unten, z. B. von KSB/KSO, Lehrin-
halte als die einzig verbindlichen einzu-
führen oder überhaupt als wissenschaft-
lich akzeptabel hinzunehmen, die letz-
ten Endes auf einen kanonisierten Sta-
linismus zurückgehen, der seinerseits
Marx, Engels, Lenin verkürzte, vergröß-
erte und dogmatisierte ...

Zweitens bedeutet ihre Methode des
ermüdenden Zitierens von Autoritäten
mitsamt damit verbundenem pseudo-
wissenschaftlichem Personenkult einen
Rückfall ins Mittelalter, nämlich in die
Scholastik, die wir in unseren Breiten-
graden seit rund 200 Jahren, seit der
Aufklärung, glaubten überwunden zu
haben. Ich vermag keinen Fortschritt
der Wissenschaft zu erblicken, wenn wir
um rund 700 Jahre auf die Anfänge
mittelalterlicher Wissenschaft zurück-
geworfen werden sollen ...

Und wenn sie schon ihre psychologi-
sche oder gar mehrheitliche Macht in
manchen Kommissionen dieser Univer-
sität so mißbrauchen, wie würden sie
erst regieren, wenn sie die Macht an
dieser Universität hätten, gar in Staat
und Gesellschaft? Das ist der Kern des
politischen Konflikts, um den es hier
letzten Endes geht. Das Verhalten von
KSB/KSO samt Sympathisanten liefert
nur einen Vorgeschmack auf die Art ih-
res Sozialismus oder Kommunismus.
wenn sie das Sagen hätten. Nach den
bisherigen Erfahrungen, die sich ja
noch ändern können, vielleicht auf-
grund der von mir provozierten klären-
den Diskussion, kann ich vorläufig nur
sagen: lieber keine Revolution als so
eine Revolution, lieber keinen Sozialis-
mus als einen à la KSB und KSO.

KAPITALANLAGE

Zeit der Driller

Die Energiekrise macht zum Jahres-
ende auch Deutschlands Abschrei-
bungs-Geschäftsleute wieder munter:
Jetzt sammeln sie Geld für Ölbohrun-
gen und benzinlose Auto-Motoren.

Leiten zu Wasser, zu Lande und in
der Luft machten ihr nichts aus —
zukunftssicher hat die Zunft der Steuer-
verkürzer auch dieses Mal das Jahres-
ende fest im Blick, um von Vielverdie-
nern: schnelles Geld zu kassieren: „Grei-



Investment-Manager Graebner
Den nächsten Steuertrick ...

Jetzt fündig werden!

CONSULTA

GRAEBNER-ANZEIGE
... treffsicher geplant

fen Sie dem Finanzamt in die Tasche, bilden Sie mit Steuern Vermögen."

Mit Sprüchen solcher Art wollen auf Superabschreibungs-Objekte spezialisierte Geld-Einfänger dieses Jahr mindestens vier Milliarden Mark Kommanditistenkapital an den Kassen der Finanzämter vorbeischieben und die eigenen risikolos füllen.

Als Primus der Abschreibungsbranche gilt heute der 34-jährige Diplomkaufmann Erwin Walter Graebner, Chef der Consulta Wirtschafts- und Finanzberatung GmbH & Co. KG in Köln. Er brachte in den letzten sechs Jahren über eine Milliarde Mark Privatkapital vor den Finanzämtern in Sicherheit. Treffsicher hat er den nächsten Abschreibungsfeldzug schon fixiert: steuerbegünstigte Beteiligungen an Erdölbohrungen in Alabama, Florida, Louisiana und Texas.

Sofort, als die arabischen Scheichs den Ölfluß drosselten, gründete der Consulta-Chef in Köln die Prominex Mineral-Explorationsgesellschaft mbH & Co. Beteiligungs-KG. Sie will durch den Verkauf steuerbegünstigter Kommanditbeteiligungen 42 Millionen Mark für die US-Schürfgesellschaft Watson Oil Corporation schaffen, eine Tochter des New Yorker Geldunternehmens City Investing Company.

Mit ganzseitigen Großanzeigen („Jetzt fündig werden — das Steuerangebot des Jahres“) und mit bunten Prospekten klärt Graebner seine Kundschaft über den neuesten Steuertrick auf: Nach den deutschen Bergbauregularien, die 1957 von der Oberfinanzdirektion Hannover aufgestellt wurden, sind die Kosten für Schürf- und Untersuchungsbohrungen in voller Höhe als Aufwand steuerabzugsfähig.

Wenn die Bohrungen ergebnislos verlaufen, so fand Graebner überdies heraus, ist nur der Fiskus Verlierer. Die Kommanditisten erhalten dann für ihr Engagement eine Verlustzuweisung von bis zu 215 Prozent, können mithin mehr als das Doppelte des von ihnen eingesetzten Eigenkapitals vom steuerpflichtigen Einkommen abziehen.

Werden die Driller fündig, verspricht das US-Unternehmen sogar die Hälfte aller Gewinne aus der Öl- und Erdgasförderung ihres Claims. Diese Erträge, so lockt Graebner, werden nur nach den milden Tarifen der USA versteuert; dort sind 22 Prozent der Einkünfte aus der Produktion von Erdöl und Erdgas abgabenfrei.

Allerdings: Öl zu finden ist eine Art Glücksspiel, wengleich die Summe der Bohrungen eine durchschnittliche Trefferquote gibt. Graebners Prominex-Geschäftsführer Wulf Schendekohl gibt denn auch zu: „Das Unternehmen ist hoch spekulativ und extrem.“

Boß Graebner steigt zwar dennoch selbst mit einer Million Mark in das Risiko ein. Da Graebner aber von den einlaufenden Kommanditistengeldern

gleich 3,9 Millionen Mark als Vergütung für die Vorarbeit und „Konzeption“ einbehält und außerdem für Werbung und Vertriebskosten noch 4,2 Millionen Mark abzieht, ist ihm der Geschäftserfolg auf jeden Fall sicher.

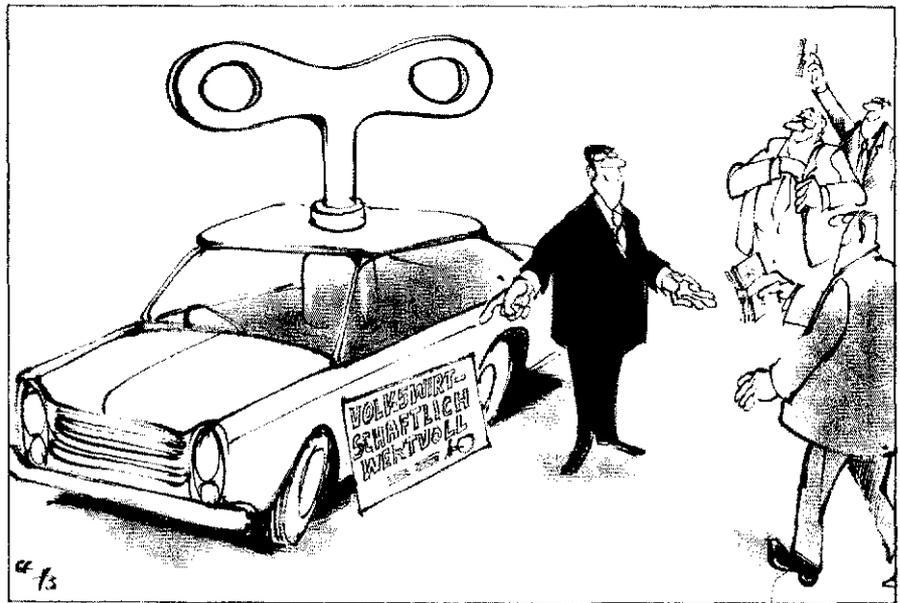
Außer Graebner will allerdings noch ein anderer Abschreibungs-Promoter öfündig werden: Der Münchner Kapitalanlage-Vermittler Otto Bruno Rintzner, 42, ein ehemaliger Globetrotter, der im Vorderen Orient und in den USA die Ölbranche kennenlernte, gründete in fliegender Eile die Steuerabschreibungsfirma „Transenergie-Gesellschaft zur Exploration von Erdöl und Erdgas mbH & Co., Gewinnungs-KG“.

Die Rintzner-Company soll als Juniorpartner der amerikanischen Schürfgesellschaft Beacon Resources Corporation für ein begrenztes Bohrprogramm

bisher nur auf dem Reißbrett eindrucksvollen Hochdruck-Heißgasmotor zur Konstruktionsreife zu bringen.

Der Edelmann tüftelt an seinem Wundermotor, der statt Benzin auch jeden anderen Brennstoff verfeuern kann, schon über ein Jahrzehnt, doch stets gingen ihm die finanziellen Mittel aus. Den Erfinder irritierte auch nicht, daß Ingenieure des holländischen Elektrokonzerns Philips bereits eine serienreife, wengleich für Autos ungeeignete Heißgasmachine bauten, deren Prinzip der englische Pastor Stirling schon vor hundert Jahren erfunden hat. Kühn behauptet der Baron aus dem Holsteinischen: „Ein Auto mit meinem Motor könnte auch mit Kohle fahren.“

Zäh belagerte der Ideenbrüter deshalb die Bonner Ministerien. Als ihn Technologie-Minister Horst Ehmke



Freie Bahn dem Erfinder des benzinfreien Autos!

2,4 Millionen Mark beschaffen. Die Beacon-Ölsucher wollen dafür 25 bis 28 Sonden bis auf 1000 Meter Tiefe niederbringen. Rintzner optimistisch: „Unser Partner Beacon erzielt Fündigkeitsquoten von 68 Prozent.“ Durchschnittliche Quote in der Ölindustrie: acht Prozent, Durchschnittskosten einer Suchbohrung: zu Lande zwei bis fünf, zu Wasser sieben bis zehn Millionen Mark.

Angeblich haben steuermüde Bundesbürger bereits eine Million Mark für die Ölpekulation gezeichnet oder reserviert, obwohl noch kein Finanzamt die von Rintzner angepriesene Verlustzuweisung von 150 Prozent für 1973 bestätigt hat.

Aufwind durch die Ölkrise fühlt auch der schleswig-holsteinische Entwicklungingenieur Hans Alexander Freiherr von Seld, 65, der mit 40 Millionen Mark steuerbegünstigtem Kommanditistengeld in Bad Oldesloe ein Entwicklungszentrum bauen will, um dort einen

nicht vorließ, fing Seld ihn an der Portiersloge ab, um seinen Wundermotor und einen Sparvergaser als Retter aus der Energiekrise anzupreisen.

Schließlich bekniete der robuste Holsteiner die Ministerien in Bonn und Kiel so lange, bis sie seinem Entwicklungsprogramm das Prädikat „volkswirtschaftlich wertvoll“ erteilten. Der zuständige Sachbearbeiter im schleswig-holsteinischen Wirtschaftsministerium schränkte allerdings ein: „Es ist eine völlig abstrakte Geschichte. Nun kommt es darauf an, was Herr von Seld daraus macht.“

Ob Herr von Seld etwas daraus macht, könnte ihm gleichgültig sein. Mit dem amtlichen Prädikat kann der Freiherr jetzt alle unbedarften Geldgeber einfangen, die darauf hoffen, daß ihnen die Finanzämter nach der Erfinder-Verordnung von 1951 eine Verlustzuweisung von etwa 200 Prozent bewilligen. „Wichtig für Ihre Geldanlage ist“.

teilte der Baron seiner Klientel denn auch schon mit: „daß bei Beteiligung an der Entwicklung von Erfindungen eine nachträgliche Heranziehung zur vollen Steuerzahlung auch dann entfällt, wenn die Entwicklungen erfolglos verlaufen.“

SCHULEN

Alles vernebelt

Als schärfster Gegner der hessischen Rahmenrichtlinien für den Schulunterricht hat sich der von CDU-Funktionären betriebene „Hessische Elternverein“ profiliert.

Mal vor 500 Zuhörern in Groß-Gerau, mal vor 1000 in Gelnhausen, mal in einer Darmstädter Aula, mal in einem Dieburger Wirtshaus treten ältere Hornbrillen-Herren im blauen Blazer oder dezenten Graugestreiften vors Mikrofon und deklamieren:

„Wenn ihr uns das LSD wegnehmt, rauchen wir Haschisch, wenn ihr das Haschisch verbrennt, rauchen wir Marihuana.“ Oder: „Der Stein, den wir in die amerikanische Botschaft werfen, ist soviel wert wie eine Flugzeugrakete in Vietnam.“

Und in Frankfurt oder Friedberg, Bad Soden oder Bad Nauheim rezitieren Damen der feinen örtlichen Gesellschaft mutig:

„Von den blauen Bergen kommen wir, sind vom Fick-Club 1804, und wir spritzen unseren Samen in den Unterleib der Damen“, oder: „Wir ziehn den Lehrer nackend aus und reißen ihm den Piepel raus.“

Dann heben die Vorleser jeweils anklagend ein schwarzes Quartheft (Titel: „Ansprachen“) oder ein Taschenbuch („Schülerladen Rote Freiheit“) empor, während — ihnen ebenso willkommen wie Beifall — Zischlaute und Buhrufe, „Pfui“ und „Sauerei“ oft minutenlang



Hessischer Eltern-Funktionär Kisseler Pfuirufe willkommen

die Säle füllen, als sollte ein Schreckgespenst weggepusht werden.

Denn die Texte, mit denen Erregung und Engagement geschürt werden, sind in den hessischen Rahmenrichtlinien für Deutsch und Gesellschaftslehre unter einer Auswahl von „Materialien“ — für die Lehrkräfte — aufgeführt. Oberstudienrat Hartmut Wolf, Haupt-Autor der neuen „Lerninhalte“: „Die Texte sind doch nicht die Auffassung des Lehrers. Wenn das mißverstanden wird, dann dürfen auch keine Hitler-Reden mehr behandelt werden.“

Die Reim-Redner sind fast immer Mitglieder des „Hessischen Elternvereins e. V.“ (HEV), einer betuchten Bürgerinitiative mit Sitz in Bad Homburg. Seit Frühsommer letzten Jahres läuft der Verein gegen Gesamtschule und Förderstufe, gegen linke Lehrer und neue Lehrpläne Sturm — vor allem aber gegen die Rahmenrichtlinien.

Anfang Dezember gelang es ihnen, in Frankfurt ein „Hessenforum“ über die Rahmenrichtlinien, das als Professoren-Debatte gedacht war, zu sprengen. Als

verfürt erwies sich der Lobspruch der Staatskanzlei, das Forum werde „die noch vielfach polemisch geführten Auseinandersetzungen beenden“. Statt dessen machten es Elternfunktionäre zum Tribunal für ihre Anklagen.

Gründer und Vorsitzender dieser „straff organisierten Interessenvertretung einer privilegierten Minderheit“ („Hessische Lehrerzeitung“) ist der Homburger Rechtsanwalt Dr. Marcel Kisseler, 46, hauptberuflich Leiter der „Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs e. V.“ in Frankfurt, der seinen Freizeiteinsatz unter die Parole stellt: „Ich kann nicht fünf Kinder in die Welt setzen und mich dann nicht darum kümmern, was aus ihnen wird.“

Nach Kisselers Kalkül entsprechen die über tausend Elternpaare, die sich im HEV eingeschrieben haben und je 60 Mark Jahresbeitrag zahlen, nach Herkunft und Einkünften dem „Durchschnitt des Landes“ — Verwaltungsangestellte und Postbeamte, Chemie-Laboranten und Facharbeiter gehören laut Kisseler dazu.

Aber die „Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft“ wie auch die „Lehrerzeitung“ eruierten, daß sich zumindest in der Führungsgruppe vor allem „Vertreter einer akademischen Elite und des kleineren und mittleren Unternehmertums“ zusammengefunden haben — Ärzte und Anwälte, diplomierte Kaufleute und Ingenieure.

Unbestreitbar sind Interessenverbund und Personalunion zwischen HEV und CDU in Hessen. Kisseler selbst ist CDU-Stadtverordneter in Bad Homburg, seine drei Stellvertreterinnen sind CDU-Mitglieder (Kisseler: „Das ist nicht charakteristisch“).

Zu wichtigen und bekenntnisfreudigen Bündnispartnern kann der HEV beispielsweise die sogenannte IG Adel und Banken in der Frankfurter CDU — Galionsfigur: Bankier Johann Philipp Freiherr von Bethmann — zählen, ebenso die CDU-Frauenvereinigung Fulda, deren Vize-Vorsitzende die Ehefrau des hessischen CDU-Führers Alfred Dregger ist.

Und die „Zweigstelle Wiesbaden“ des HEV — eine von 18 in Süd- und Nordhessen — ist identisch mit der Kanzlei des parteilosen Rechtsanwalts Alfred-Carl Gädertz, Syndikus der Weinbrennerei Asbach und Co. in Rüdesheim und Teilnehmer jenes „Kronberger Gesprächs“ im Januar 1972, bei dem Repräsentanten der Markenartikel-Industrie über Wahlmillionen und Anzeigen-Kampagnen für die CDU und gegen die SPD berieten.

Um „den weniger ausgebildeten Eltern die Problematik klarzumachen“, bedienen sich HEV-Parteiänger einer „systematischen Zermürbungstaktik“



Hessisches Rahmenrichtlinien-Forum*: Lobsprüche verfürt

* Mit Golo Mann, Hartmut von Hentig, Ludwig von Friedeburg (verdeckt), Eugen Kogon, Bernhard Vogel, Hellmut Becker und Jürgen Habermas.